it. P. 9 h/*
H. lit. P. 259 h

Bekanntmachung

der

Ergebniſſe

der

academiſchen Preisbewerbung

vom Jahre 1842 bis 1843

und

der neuen für das Jahr 1843 bis 1844 beſtimmten

Preisaufgaben,

nebſt

Einladung

zu der öffentlichen Austheilung

der

Königlichen Preiſe.

Tübingen,
gedruckt bei Ernſt Traugott Eifert.
1843.

Nachdem **Seine Majeſtät der König** die Anträge und Urtheile der Facultäten und der beſondern Preisgerichte über die academiſche Preisbewerbung des Jahres 1842—1843 allergnädigſt genehmigt haben, werden hiernach die Ergebniſſe dieſer Preisbewerbung und die Namen der Studierenden, welche eines Preiſes oder öffentlicher Belobung würdig erfunden wurden, mit den neuen, für das kommende Jahr geſtellten, Preisaufgaben bekannt gemacht.

I. Die evangeliſch-theologiſche Facultät

erhielt über die im Jahre 1841—42 geſtellte Preisaufgabe (wie auf dem Standpunct der chriſtlichen Wiſſenſchaft die Perſönlichkeit Gottes zu beſtimmen und zu begründen ſey u. ſ. w.), welche im vorigen Jahre unbeantwortet geblieben war, zwei Abhandlungen; die eine mit dem Motto:

Αὕτη δέ ἐστιν ἡ αἰώνιος ζωὴ κ. τ. λ. Joh. 17, 3.

die zweite mit dem Motto:

„Gott iſt ein Geiſt u. ſ. w." Joh. 4, 24.

Der Verfaſſer der erſten Abhandlung zeigt Fleiß, vertraute Bekanntſchaft mit der philoſophiſch-theologiſchen Literatur, theologiſchen Ernſt, und die Fähigkeit, philoſophiſche Probleme aufzufaſſen und durch ihre verſchiedenen Momente durchzuführen. Zu vermiſſen iſt dagegen eine das Reſultat methodiſch begründende Unterſuchung, und es ſtellt ſich am Schluſſe deutlich heraus, wie wenig ſie zu einem Ergebniß fortgeſchritten iſt, welches als ein in theologiſcher und philoſophiſcher Hinſicht befriedigender Verſuch zur Löſung der Aufgabe anzuſehen wäre.

Die zweite Abhandlung empfiehlt ſich neben der Bekanntſchaft, welche der Verfaſſer beſonders mit der neuern philoſophiſchen Literatur zeigt, durch eine gewiſſe Gewandtheit und Leichtigkeit der dialectiſchen Entwicklung, die Unterſuchung der Aufgabe ſelbſt aber iſt zu einſeitig ſpeculativ und im Ganzen ungründlich, wobei noch beſonders der declamatoriſche, nicht ſelten ins Unwürdige verfallende, der wiſſenſchaftlichen Haltung ermangelnde Ton der Abhandlung zu tadeln iſt. Keine der beiden Abhandlungen ſchien der Facultät des Preiſes würdig zu ſeyn, dem Verfaſſer der erſten Abhandlung aber wurde ein öffentliches Lob zuerkannt.

Derſelbe iſt, der eröffneten Schede zufolge,

Joſeph Florian Rieß von Tiefenbach, O.A. Neckarſulm,

Zögling des Wilhelmsſtifts.

Ueber die Aufgabe des Jahres **1842—43** (welche Bedeutung Schwenkfeld für die proteſtantiſche Theologie hat ꝛc.) wurde der Facultät eine Abhandlung mit dem Motto übergeben:

„Nil Christo triste recepto."

Dieſelbe giebt eine von ſorgfältigem Quellenſtudium zeugende, die weſentlichen Momente wohl beachtende, und im Ganzen richtige Darſtellung der Schwenkfeld'ſchen Lehre, erſcheint aber um ſo ungenügender in der Löſung der Hauptauf-

gabe, die Eigenthümlichkeit der Schwenkfeld'ſchen Lehre aus dem Princip und Character des Proteſtantiſmus zu erklären. Der Verfaſſer verfehlte den richtigen Geſichtspunkt dabei, daß er, von einem abſtracten Begriff der Myſtik ausgehend und zu ſehr an formale Beſtimmungen ſich haltend, keine concrete hiſtoriſche Auffaſſung der in Frage ſtehenden Erſcheinung und ihres Zuſammenhangs mit dem Princip des Proteſtantiſmus zu gewinnen wußte. Aus dieſem Grunde konnte die Facultät auch dieſe Abhandlung nicht des Preiſes für würdig erklären, eine öffentliche Belobung aber wurde ihr zuerkannt. Die eröffnete Schede zeigte als Verfaſſer derſelben

Emil Andler von Calw,
Zögling des evangeliſchen Seminars.

° °
°

Zum Zwecke der Bewerbung um die homiletiſchen und katechetiſchen Preiſe giengen bei der Facultät ſechs Predigt-Entwürfe und eben ſo viel Entwürfe von Katecheſen ein. Von den erſtern fand die Facultät folgende zwei für die mündliche Bewerbung geeignet:

1. die Predigt mit dem Motto: Ἡ ἀλήθεια κ. τ. λ.
2. die Predigt mit dem Motto: Ἐὰν ὁ υἱὸς κ. τ. λ.

Verfaſſer der erſtern iſt

Ernſt Carl von Jan von Ohrenberg, O.A. Oehringen,

der letztern

Carl Eberhard Fuchs von Neuenbürg,
beide Zöglinge des evangeliſchen Seminars.

Von den katechetiſchen Entwürfen wurden folgende drei zum öffentlichen Vortrag zugelaſſen:

1. die Katecheſe mit dem Motto: Ἦτε γάρ ποτε σκότος κ. τ. λ.

2. die mit dem Motto: Ἀπὸ τῶν καρπῶν κ. τ. λ.

3. die mit dem Motto: Ὑμεῖς γένος ἐκλ. κ. τ. λ.

Die Verfaſſer von Nr. 1 und 3. ſind die beiden zuvor genannten Zöglinge des evangeliſchen Seminars

Ernſt Carl von Jan, und

Carl Eberhard Fuchs.

Der Verfaſſer von Nr. 2. iſt

Friederich Bärlin von Tübingen,

Zögling des evangel. Seminars.

Bei dem mündlichen Vortrag ſchien dem Preisgericht keine der beiden Predigten des erſten Preiſes vollkommen würdig zu ſeyn, der zweite homiletiſche Preis aber wurde der Predigt des Seminariſten v. Jan zuerkannt, da ſie ſich vor der, übrigens mit großer Sicherheit gehaltenen, Predigt des Seminariſten Fuchs durch ihren größern practiſchen Gehalt auszeichnete.

Den erſten katechetiſchen Preis ertheilte das Preisgericht der Katecheſe des Seminariſten Fuchs, welche, obgleich ihr noch etwas mehr practiſcher Gehalt zu wünſchen geweſen wäre, neben ihrem klaren methodiſchen Gang ſich noch beſonders durch ihre lebendigere Bewegung empfahl. Zwiſchen den beiden andern Bewerbern glaubte das Preisgericht das Loos entſcheiden laſſen zu müſſen, da Bärlin bei der Sorgfalt und Treue, mit welcher er die Begriffe zu entwickeln ſuchte, Gewandtheit und Leichtigkeit vermiſſen ließ, v. Jan dagegen auch hier den Vorzug einer practiſch-erbaulichen Behandlung des Textes hatte. Das Loos entſchied für Bärlin.

II. Der katholiſch-theologiſchen Facultät

wurden über ihre wiſſenſchaftliche Aufgabe, ob Markus der Urevangeliſt ſei, drei Bearbeitungen übergeben.

Die erſte mit dem Motto:

Ἐπειδὴ στύλος κ. τ. λ. Iren.

hat ganz überſehen, daß die Frage weſentlich eine hiſtoriſch-kritiſche iſt, und nicht anders mit einiger Sicherheit gelöst werden kann, als auf dem Grunde der unbefangenſten Erforſchung der geſchichtlichen Umſtände, unter welchen die drei erſten Evangelien entſtanden ſind, und der Angaben über die erſte Evangelienſchrift. Berückſichtigt auch ihr Verfaſſer im Verlauf ſeiner Unterſuchungen die äußern hiſtoriſchen Momente, ſo geſchieht es doch augenſcheinlich von einem ihm ſchon feſtſtehenden Reſultate aus, das er auf dem Standpunkt der innern ſubjektiven Kritik, auf die er ſich gleich von vorneherein ſtellt, gewonnen hat, und auch nur auf dieſem Standpunkt durch willkührliche Annahmen und Machtſprüche zu begründen und durchzuführen weiß. Dabei zeigt er ſich zu ſehr abhängig von den bekannten neueſten Producten auf dem Felde der Evangelienkritik und läßt die Selbſtſtändigkeit der Anſicht und des Urtheils nicht wenig vermiſſen.

Die zweite Abhandlung mit dem Motto:

„Nos simplicem ac veram sequamur historiam“

Hieronym.

und die dritte mit dem Motto:

Προγέγραφθαι ἐλέγετο Clem. Alex.

haben den rechten Weg der Unterſuchung eingeſchlagen und die hiſtoriſche Kritik auf objective Weiſe geübt. Jene zeichnet ſich durch ihren großen Reichthum des Stoffs

und eine faſt erſchöpfende Beleſenheit, dieſe durch inhaltreiche Kürze, durch Ueberſichtlichkeit, Einfachheit und Conſequenz ſehr vortheilhaft aus. Hat jene die Gränzen der Aufgabe ſtark überſchritten und aus der Maſſe des Details, das ſie beibringt, die Hauptmomente nicht immer ſcharf genug hervorgehoben, ſo iſt bei dieſer zwar das erſtere nicht der Fall, vielmehr hält ſich ihr Verfaſſer möglichſt innerhalb des in der Frage vorgezeichneten Umfangs, aber ſie hätte wohl etwas mehr ins Einzelne eingehen und die einſchlägige Literatur etwas ausführlicher nicht blos benützen, ſondern auch nachweiſen müſſen. Sonach würden die Arbeiten ſich ungefähr das Gleichgewicht halten und beide des Preiſes auch deßhalb würdig ſein, weil ſie eine anerkennungswerthe Selbſtſtändigkeit in der Anlage, Durchführung und Begründung verrathen. Nun zeichnet ſich aber der Verfaſſer der dritten Abhandlung durch Gewandtheit in der Darſtellung, einen gebildeten und blühenden Stil ſo ſehr vor dem der zweiten aus, die in dieſer Beziehung Vieles zu wünſchen übrig läßt, daß die Facultät keinen Anſtand fand, jene des Preiſes, und dieſe der öffentlichen Belobung für würdig zu erklären.

Nach Eröffnung der Scheden ergab ſich als Verfaſſer der dritten Abhandlung

Franz Schwarz von Donzdorf,

Zögling des Wilhelmsſtifts,

und als der der zweiten

Joſeph Kolb von Rhein bei Tettnang,

Zögling des Wilhelmsſtifts.

Aus den eilf Bearbeitungen des Predigt-Textes Matth. 6, 22—23 konnten drei zur Preisbewerbung zugelaſſen werden. Die Verfaſſer ſind

Wilhelm Birkler aus Buchau,
Alumnus des Prieſterſeminars in Rottenburg;
Anſelm Eiſenbarth von Neresheim,
Zögling des Wilhelmsſtifts;

und

Anton Pfizer von Schrezheim bei Ellwangen,
gleichfalls Zögling des Wilhelmsſtifts.

Am meiſten gewann Birkler das Intereſſe der Zuhörer — durch engeres Anſchließen an den Text, einfache, ſymmetriſche Anlage, klare, practiſche und lebendige, wenn auch weniger organiſche und allſeitige Durchführung, und größtentheils angemeſſene, kräftige und feierliche Action und Declamation.

Eiſenbarth's Predigt hatte eine ſachliche und erſchöpfende Dispoſition, bibliſche und gebildete Durchführung, hielt ſich aber weniger ausdrücklich an den Text, und der Vortrag ließ richtige Betonung, Mannigfaltigkeit, Kraft und Lebendigkeit vermiſſen.

Pfizer's Predigt war die gehaltvollſte, aber nicht von Unebenheiten frei. Der nicht überall von treuem Gedächtniſſe unterſtützte Vortrag erſchien monoton, einförmig und ſteif, übrigens ernſt.

Das Preisgericht entſchied, daß Birkler den erſten Preis erhalten ſollte, und trug darauf an, Eiſenbarth und Pfizer je einen zweiten homiletiſchen Preis zu ertheilen, da vom vorigen Jahr noch ein Preis übrig war, welcher Antrag die höchſte Genehmigung erhielt.

Von den vier überreichten katechetiſchen Entwürfen über Matth. 6, 11. wurde nur der des

Nikolaus Sorg von Dewangen,
Alumnus im Prieſterſeminar zu Rottenburg,
zur Preisbewerbung zugelaſſen. Wegen des überſichtlichen, einfachen Ganges, der genügenden Durchführung und der anſprechenden und ernſten Behandlung der Kinder erhielt Sorg troß der öfters mangelhaften Frageweiſe den erſten katechetiſchen Preis.

III. Die juridiſche Facultät

erhielt über ihre wiſſenſchaftliche Preisaufgabe (Unterſuchung der rechtlichen Natur des Staatsdienſtes nach poſitivem deutſchem Staatsrechte) eine Abhandlung mit dem Denkſpruche:

„Herrendienſte ſind keine Ehegelübde",

Der Verfaſſer hat ſich nicht darauf beſchränkt, das allgemeine Weſen des Staatsdienſtes und ſeine rechtliche Grundlage zu unterſuchen, ſondern eine vollſtändige Darſtellung der ganzen Lehre vom Staatsdienſt gegeben, und wenn gleich in ein und anderer Hinſicht die Unterſuchung tiefer hätte gehen können, doch eine umfaſſende Kenntniß der einſchlägigen Quellen und deren Literatur, geſundes Urtheil, eine lobenswerthe Klarheit, und im Ganzen auch ein richtiges Maß in Auffaſſung und Vertheilung des gegebenen mannigfachen Stoffs beurkundet. Aus dieſen Gründen hat die Facultät nicht angeſtanden, dieſe Schrift des Preiſes für würdig zu erklären.

Als Verfaſſer zeigte ſich

Franz David Bucheler aus Geißlingen,
Studierender der Rechte.

IV. Der medicinischen Facultät

wurde auf die von ihr geſtellte wiſſenſchaftliche Preisaufgabe (welche Anhaltspunkte zur beſtimmteren Beurtheilung kranker und geſunder Zuſtände gewährt die chemiſche Unterſuchung der Ausleerungen, insbeſondere des Harns u. ſ. w.) kein Verſuch einer Beantwortung übergeben.

* *
*

Um den chirurgiſchen Preis bewarben ſich drei Candidaten:

Johann Carl Krack von Nürtingen,
Studierender der Medicin und Unterarzt;
Chriſtian Friederich Wall von Owen,
Aſſiſtent am Gebärhaus;
Johann Munk von Dörnau,
Studierender der Chirurgie.

Bei den Prüfungen, welche die Facultät mit dieſen Bewerbern vornahm, zeigten alle drei große Geſchicklichkeit im chirurgiſchen Operiren, ſehr gute anatomiſche Kenntniſſe, und nicht minder gute Kenntniſſe in der eigentlichen Chirurgie. Die Facultät hielt hiernach alle drei des Preiſes würdig, und da ein weſentlicher Unterſchied unter ihnen nicht zu finden war, ſo ließ ſie dieſelben über den Preis loſen. Das Loos entſchied für

Chriſtian Friedrich Wall.

V. Die philoſophiſche Facultät

hatte die Preis-Aufgabe geſtellt: „Die Erfahrung lehrt, daß die Methode des Un„endlichkleinen, ſelbſtſtändig vorgetragen, für den Anfänger etwas ſehr Myſteriöſes

„hat, und daß ihm, wenn auch dieſes durch Gründung derſelben auf die Ableitungs„methode vermieden wird, die Sicherheit der Anwendung in allen Fällen zweifelhaft „erſcheint, in welchen er nicht im Stande iſt, die Ableitungsmethode der Methode „des Unendlichkleinen zu ſubſtituiren. Da nun die letztere, ihrer Kürze wegen, in „den Schriften über angewandte Mathematik die herrſchende iſt, ihre Uebertra„gung in die Ableitungsmethode aber noch in manchen Fällen Schwierigkeiten dar„bietet; ſo würde die Beſeitigung dieſer Schwierigkeiten ein verdienſtliches Werk „ſeyn. Die Facultät macht daher dasſelbe zur Aufgabe, mit dem Wunſche, daß „bei Löſung derſelben das Lehrbuch der Mechanik von Poiſſon beſonders berück„ſichtigt werde.“

Der Facultät wurde eine Abhandlung mit dem Motto:

„L'infini est le gouffre, où se perdent nos pensées“

übergeben. Sie zeugt von gründlichen analytiſchen Kenntniſſen des Verfaſſers und enthält auch manches Gute. Dieſes Gute wird aber durch Unrichtigkeiten und Mängel jeder Art zu ſehr verdunkelt, als daß die Facultät die Abhandlung des Preiſes würdig erklären könnte.

VI. Die ſtaatswirthſchaftliche Facultät

hatte eine im Jahre **1841** geſtellte Preisfrage, welche nicht beantwortet wurde, wiederholt und eine neue Preisaufgabe beigefügt. Ueber die wiederholte Aufgabe (Einführbarkeit der Seidenzucht) erhielt ſie nur eine Arbeit mit dem Motto:

„Die Production für die Armen und durch die Armen.“

Unerachtet dieſelbe einzelne Mängel ſowohl in privatwirthſchaftlicher, als ſtaatswirthſchaftlicher Beziehung kund giebt, ſo iſt doch die ganze Schrift im Allgemeinen mit wiſſenſchaftlichem Geiſt und mit richtiger Auffaſſung der weſentlichſten

Geſichtspunkte in ſtaats- und privatwirthſchaftlicher Hinſicht geſchrieben, ſo daß die Facultät keinen Anſtand nimmt, ſie des Preiſes würdig zu erklären. Als Verfaſſer zeigte ſich

Johann Auguſt Jacob Maier aus Kohlſtetten, O.A. Münſingen, Studierender der Regiminalwiſſenſchaft.

Ueber die neue Preisfrage (Was könnte die Technik gewinnen, wenn das Koch-Salz nicht ferner Steuer-Object seyn würde) gieng gleichfalls eine Bearbeitung ein mit dem Motto:

„Glücklich iſt der Staat, der ꝛc.“

Die Abhandlung hat zwar die vorgelegte Frage ihrer Löſung näher gebracht und giebt ein ehrendes Zeugniß von dem Fleiße und dem Streben des Verfaſſers nach Gründlichkeit; allein zahlreiche irrige Entwicklungen chemiſcher Vorgänge, bei mangelhafter ſtaatswirthſchaftlicher Behandlung der wichtigſten Momente, machen es der Facultät nicht möglich, dieſem Verſuche den Preis zuzuerkennen. Der übergebene Zettel wurde deßhalb nicht eröffnet.

Die Verwaltung

der Freiherrlich von Palm'ſchen Stiftung

erhielt nur eine Beantwortung der von ihr geſtellten Preisaufgabe (Unterſuchungen über die Urgeſtalt der Heſiodiſchen Theogonie) mit dem Motto:

Πλεον ἡμισυ παντος.

Die Arbeit zeichnet ſich durch tiefes Eindringen in den Gegenſtand, durch eine ſelbſtſtändige Benützung und Beurtheilung der Literatur und durch eine, wenn auch hie und da willkührliche, ſo doch im Ganzen beſonnene und glückliche Kritik aus; daher wurde ſie des Preiſes würdig erfunden.

Verfaſſer der Abhandlung iſt

Guſtav Friedrich Chriſtoph Schmoller aus Pflummern,

Studierendee der Philoſophie.

Der Verwaltung

der Fürſtbiſchof von Speier'ſchen Stiftung

wurde auf ihre Aufgabe (Entwicklung der im Canoniſchen Rechte begründeten Erforderniſſe des kirchlichen Gewohnheitsrechts) eine Abhandlung mit dem Motto:

„Nemo igitur etc.“

Obwohl die Facultät gewünſcht hätte, daß der Verfaſſer mehr auf die ſpeciell geſtellte Frage eingegangen wäre, indem ſeine Ausführung über die kirchlichen Quellen als nicht genügend erſcheint, ſo konnte ſie doch in Anbetracht der in dieſer Abhandlung vorherrſchend ausgezeichneten Behandlung der civiliſtiſchen Quellen und deren Literatur, bei dem dabei gezeigten Scharfſinne, durchgehends richtigem Urtheile, und klarer und gewandter Darſtellung, nicht beanſtanden, ihren Verfaſſer des Preiſes für würdig zu erklären.

Als Verfaſſer zeigte ſich

Joſeph Schätzle von Delthofen,

Studierender im Wilhelmsſtifte.

Preis = Aufgaben

für das Jahr $18\frac{43}{44}$.

I. Evangeliſch-theologiſche Facultät.

1. Wiſſenſchaftliche Aufgaben:

1. Die im vorigen Jahr geſtellte aber nicht genügend beantwortete Preis-Aufgabe:

„Es werde unterſucht, welche Bedeutung Schwenkfeld für die proteſtantiſche Theologie hat, und wie ſich ſeine eigenthümlichen Lehren und Vorſtellungen aus dem Princip und Character des Proteſtantiſmus erklären laſſen,“

wird für dieſes Jahr wiederholt.

2. Als neue Preisfrage wird die Aufgabe geſtellt:

Die Authentie des Briefs an die Coloſſer ſoll aufs Neue unterſucht werden.

2. Praktiſche Aufgaben:

1. Homiletiſcher Text: Joh. 15, 15. 16.
2. Katechetiſcher Text: Matth. 10, 32. 33.

II. Katholiſch-theologiſche Facultät.

1. Wiſſenſchaftliche Aufgabe:

Die Lehre des Trienter Concils von der Freiheit, Gnade und Rechtfertigung ſoll mit der des hl. Auguſtin und der Kirche ſeiner Zeit verglichen werden.

2. Homiletiſche Aufgabe:

Text: 1 Cor. 12, 26.

3. Katechetiſche Aufgabe:

Text: Matth. 5, 44—48.

III. Juridiſche Facultät.

Da der gemeine deutſche Civilproceß das Verfahren in ein erſtes und zweites zerlegt, ſo wäre zu erörtern, wie das römiſche Recht, ſowohl zur Zeit des Formularverfahrens, als nachher, wie namentlich das Juſtinianiſche Recht, weiter das kanoniſche Recht und die deutſchen Reichsgeſetze zu dieſer Trennung ſich verhalten? und, vorausgeſetzt ſie wäre in dieſen Rechtsquellen nicht begründet, wie, aus welcher Veranlaſſung und aus welchen Gründen, iſt ſie entſtanden, und wie hat ſie ſich ausgebildet?

IV. Mediciniſche Facultät.

Sorgfältige Darſtellung der ſämmtlichen bis jetzt in den Gelenksknorpeln beobachteten krankhaften Veränderungen; namentlich ſoll die Streitfrage über die Entzündungsfähigkeit dieſer Knorpel hiſtoriſch entwickelt und einer neuen auf eigene Beobachtungen und Verſuche an Thieren geſtützten Entſcheidung unterworfen werden.

V. Philoſophiſche Facultät.

Unterſuchung über die griechiſche Mythologie in der Weiſe, daß das ächt nationale Element derſelben von den wirklichen und vermeintlichen auswärtigen Einflüſſen kritiſch geſchieden und ſodann die Stellung, welche die griechiſche Religion unter den übrigen Religionen des Alterthums einnimmt, ermittelt werde.

VI. **Die Staatswirthſchaftliche Facultät**

ſetzt aufs neue aus:

Darſtellung der Nachtheile, welche ſich nach den bisherigen Erfahrungen an die Ausgabe von Staats- und Privat-Papier-Geld knüpfen; — der Einrichtungen, welche zu Verhinderung dieſer Nachtheile getroffen worden ſind, oder ſich etwa treffen laſſen; endlich die Beantwortung der Frage, ob und unter welchen Vorausſetzungen die Einführung von Staats-Papier-Geld oder die Geſtattung der Ausgabe von Bank-Noten in Württemberg räthlich ſei?

und erneuert die nicht gelöſete vorjährige Frage:

Was könnte die Technik gewinnen, wenn das Koch-Salz nicht ferner Steuer-Object ſeyn würde?

Verwaltung

der Fürſtbiſchof von Speier'ſchen Stiftung.

Geſchichte und rechtliche Natur der Pfarrpfründen in Deutſchland.

Verwaltung

der Freiherrlich von Palm'ſchen Stiftung.

Eine auf die neueſten Forſchungen gegründete Unterſuchung über die Verfaſſung des Servius Tullius.

Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten über die practiſchen Preisaufgaben der beiden theologiſchen Facultäten ſpäteſtens am 15. Julius 1844, ihre wiſſenſchaftlichen Preisarbeiten ſpäteſtens am 6. Auguſt 1844 zu übergeben.

Die öffentliche Austheilung der bei der Preisbewerbung des Jahres 1842 bis 1843 zuerkannten Königlichen Preiſe wird am 6. November d. J. im Saale des Univerſitätsgebäudes Vormittags um 10 Uhr durch den Kanzler der Univerſität geſchehen, und von Demſelben mit einer Rede

über die Fortſchritte auf dem Gebiete des deutſchen Strafrechtes

eingeleitet werden.

Alle Gönner, Freunde und Mitglieder der Univerſität werden hochachtungsvoll und freundlich eingeladen, dieſer academiſchen Feierlichkeit anzuwohnen.

Tübingen, im October 1843.

Rector, Kanzler und academiſcher Senat
der Univerſität Tübingen.